



Von der Schönheit alter Dinge

Michael Bilek erinnert an 100 Objekte

„Vorbei! Ein dummes Wort“, lässt Goethe seinen Mephistopheles im Faust schimpfen. Abschiede fallen uns meist schwer, vor allem natürlich, wenn es sich um geliebte Menschen handelt. Aber auch so manchen Dingen sind wir sehr zugetan und können uns nur schwer von ihnen trennen. Oder aber gar nicht. Das ist immer dann der Fall, wenn wir mit einem Gegenstand eine persönliche Geschichte verbinden. Wenn wir also dank dieses Objekts etwas erlebt oder erfahren haben, das uns geprägt oder emotional berührt hat. Das mag ein Spielzeug oder Kuscheltier aus der Kindheit sein oder ein Schmuckstück, das wir geerbt oder von einem Partner geschenkt bekommen haben. Es könnte sich indes ebenso um ein Ding handeln, das mit einem ersten Mal verbunden ist, etwa dem Füllfederhalter, mit dem wir Schreiben gelernt haben oder ein ramponierter Schlüsselanhänger, der einst zu unserer ersten eigenen Wohnung gehörte.

Meist besitzen diese Dinge nur für den Besitzer einen Wert. Michael Bilek legt nun wunderbares Buchobjekt vor, in dem er an Objekte erinnert, die jeder Leser kennt, der in der prädigitalen Zeit geboren wurde. Es sind somit lediglich Stellvertreter, welchen dennoch das Potenzial innewohnt, beim Leser individuelle Geschichten freizulegen. Zum einen handelt es sich um Dinge, die nicht mehr hergestellt werden, zum Beispiel eine Filmrolle, ein Farbband für eine mechanische Schreibmaschine oder Pflaster der Marke Elastoplast. Zum anderen führt der Herausgeber Dinge vor, die es nur noch in veränderter Form geben wird, weil die Technik oder die Gestaltung veraltet sind. In diese Kategorie fallen beispielsweise Messgeräte zur Bestimmung von Entfernungen, Temperatur, Schriftgraden und Größen. Was zuvor analog gemessen wurde, erfolgt heute eben fast ausschließlich digital.

Michael Bilek geht es weniger darum, Nostalgie zu beschwören oder gar ein Klagelied auf die der Schnellebigkeit unserer Zeit geschuldete Vergänglichkeit der Dinge anzustimmen. Stattdessen spürt der ehemalige Werbeprof mit seinem Bildband dem Charme gewöhnlicher Alltagsgegenstände nach. Aus einem riesigen Fundus gesammelter Dinge, wählte er 100 aus und ließ sie von Andrea Wittstruck

freigestellt und vor neutralem Hintergrund fotografieren. Das Prinzip ist der künstlerischen Fotografie entlehnt und erinnert an Aufnahmen von Claus Goedicke, der Dinge wie ein Ei und eine Kartoffel, einen Hammer oder eine Streichholzschachtel in ähnlicher Weise abbildete.

Da die fotografierten Objekte im gedruckten Bild die gleiche Größe haben, sind sie gut vergleichbar. Zugleich nimmt der Betrachter sie bewusster wahr. Er sieht möglicherweise Details, die ihm zuvor nicht aufgefallen sind. Ein abgebranntes Blitzlicht wirkt wie eine gläserne Skulptur, eine Handbürste wie ein stilisiertes Segelschiff. Dabei handelt es sich bei den vorgestellten Dingen bewusst um gebrauchte. Teilweise sind sie ziemlich mitgenommen. Aber das macht nichts. Durch die Abnutzung haben sie vielmehr an Ausstrahlung gewonnen, etwa die arg verkratzte Armbanduhr mit Zeigern auf dem ersten Bild. Außer im Luxussegment werden heute wohl kaum noch analoge Uhren hergestellt.

Jedem Foto ist ein sachlicher Kurztext zur Funktion des abgebildeten Objekts beigegeben, was zuweilen sehr komisch klingt. So wird eine rostige Schere definiert als: „Werkzeug zum spanlosen Zertrennen oder Einschneiden verschiedener Materialien mittels zweier gegeneinander beweglicher Klingen mit Schneiden, auch Scherenhebel genannt. Geschnitten wird durch Druck der Klingen auf das zu schneidende Material.“ Und zum Bild eines Goldbarrens gesellt sich die Beschreibung eines Briefbeschwerers.

Kurzum, *Passé* ist ein feines Buch für Ästhetiker und Alltagsphilosophen. //

Markus Weckesser



Michael Bilek:
„passé. Die stille Ästhetik der dahingehenden Objekte“, 100 farbige Abbildungen, edition mixtumcompositum, Esslingen 2019.
www.passee-das-buch.de